

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Anleitung gemeiner Personen zu einem vollkommenen,
das ist warhaftt-christlichen Leben - Cod.
Ettenheim-Münster 134**

[S.l.], [18. Jahrh.]

LXV. Frage

[urn:nbn:de:bsz:31-111507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111507)

In dem jüdischen so eine beschwerliche gemüthsmeinung an gut oder 418.
 Es ist zu sehen, die selbigen in der That geschick oder wenigstens in der
 dasan gemacht ist. Vorstud: was man erbrunt, die selbigen ge-
 weisheit nicht gemüthsmeinung an gut oder 418.
 ob man sich ihm an der Zeit oder am doppelten. Vorstud allem dem ja-
 nigen, die man für den Anfang der guten des Paracletus nicht bereit
 oder geschick erachtet.

LXV. Frage.

Wie muß man sich verhalten, wenn man sich durch eine wasche die
 reinigt und mit Gott versöhnt ist.

Antwort: Nachdem der Mensch durch Leid die gute sich befohlen, sich gewis
 durch eine vollkommenen Geist getrieben und zu einem wasche christlichen
 Leben bequemt hat; kommt allem darauf an, ob er nach dem was und wie
 wie oben auf die LXIX. und LXX. Frage ist gemeldet worden, handelt im
 guten waschen, und sich werden durch reinigen selbst oder durch die
 nicht waschen, noch vom Haare der bösen Feinde, vom fügen ohne waschen
 allem zum reinen Leben führt, wider auf die beiden Haare der gemüths-
 wasche die reinigt: waschen die reinigt Matth. 10. v. 22. was die
 die auch gute getrennt und handelt bleiben, die Reue nicht verläßt. Ja-
 gegen sich so Luc. 9. v. 52. was ein wasche die reinigt auf die gelagt hat und
 wider zurück hat, ist zum Leid Gottes nicht tauglich. Es ist waschen
 fast nicht möglich, ob nicht die ein wasche von der Reue überzeugt sich dem
 christlichen Leben ergeben haben und auf die Reue von gewacht sind,
 waschen wider in der Reue selbst sollen fallen können: Es kommt ungleich von
 ob das reinige Leid, welches durch die Reue, Reuearbeit und waschen
 die Reue der christlichen Reue und der Reue selbst die Reue, die Reue
 die Reue übergeben hat, waschen die Reue selbst, ob die Reue die

+ sich

Matth. 7.

Matth. 11.

caligen auf seinem abweichigen Stande; d. h. man muß sich das
 mindesten unterrichten lassen. und was sich auch im Laute gewöhlt und
 das schönste iniquitäre oberste zu seinen Ziehl; bleibt zu nicht
 desloweniger unter dem Hülz der jüngere welcher dem Kinde und
Wollen zu gebieten hat, ohne einige Gerechtigkeit und Verantwortung. weilt
 wofft man sich jenseit in Erfahrung dattet geschieden worden? weilt
 man einen Paas gegeben, welcher besser, Lüste, süßer und köst-
 licher zu dienen ist? d. h. man jodoch ungerathet lastlich in solchem in-
 beständigen Muth die Dienst dastalten werden soll fallen. und alhier
 saget es ihm wie dem Vorheren Paas, von welchem das Evangelium
 sagt: weilt man zu dem Saad der dattet verbleiben hat; sage zu gleich in
ein weit vulligender Land vertritt die Verantwortung über ein
Hütt von Gott zu unterhalten gebietet, verzeiht sich gleich weiter als
zu anfang im Sinn gefalt hat: dem rest ab, tot von gefalt ist der
ein Hütt dastalt: dem weiter die Ziel allein die Gott verbleiben ist; so ge-
weist, so bald die sich nicht weilt an diesen unbedinglichen Paas stellt,
die gleich vom gewalt der Hellen Jungfrauen werden: was der die auch
tünge der Natur sehr festig und Quell sind; so bald man dieses dem
resten Hütt gefalt hat; so gefalt man alhier nicht flucht für, sondern
läuft in vollen Tann der grünen zu. d. h. man hat auch, so oft die
schönste Prosion, was die immer in der Hoffnung stellen, sondern die
adroit dastalt werden: dem jodoch die Gott bei Hütt sehr, verzeihen
die zu gleich auch auf sich stellt: dem glaubt erlöste: dem dem Land wird
dem; und alhier weist die Verantwortlich die dem Tagewort allein. und
weilt man einen grübel nicht nicht dastalt an, was die immer die dastalt
gewonnen hat!

in der Thal

ad pag.
422.

ja was im Leben von Gott abzunehmigen Mangel gemacht: was
so seiner Mithilffung gesehigt und die Begierlichkeit gesehigt
habe; wolle so sich mit der Zeit von wider Befehle, demit so nicht
verdammt werden; so will, bleibe ihm so vil sagen, als: "Gott ist nicht
so vil weis, als ich mich selbst im Tüchtigen so gesehen gewandelt
so ich solle. Die Zeit meines Lebens wird von sich selbst an zu Ende;
so alsdann ist die Zeit genug, als ich mich zu ihm werde und zuhören,
und ihm diese gotteliche Bescheidigung der höchsten Ma-
jestät seiner allmächtigen Herrschaft, weis ich von dem Grad der
Befehlung (welche die allmächtige ist) für allezeit in Würdig
das Evangelium sagt und was. Im vorkommen Jesu habe ich mich
gefunden. Allein hatte ich den staten nun einmahl verstanden und
den Teil des Geistes im ihm zur Tüchtigkeit anmaßlich gleich gemacht,
wäre so ihm zuhören muß abzunehmigen werden; würde ich vor-
müchlich solche Grad nicht mehr wiederholen soll. In dem so die
Lied etc -

424.

Diese ist ein eingebildetes Streben nach vorzüglicher Lust, oder aber an
 dem Reich und gewalt wider die Natur und angeborenen Begierlich-
 keit nicht wachend, und wider Gutes vorzuziehen oder wohl gar an-
 gesehener Leben als das vorzuziehen was zu nicht führen. Ich weiß
 Gutes, daß die Schrift anzeigt die Tugenden des H. Pauli, die durch
 böse Zufälle - nach gesunden auf die jünger verfallen, die nach dem
 Pfingsttag wider vom Glauben abgefallen. Sind nicht aber
 die so als wider vom schändlichen und loblich gewordenen, Episteln
 Tugend - was wider abzuweichen, noch nicht böse als die das
 was schmeckt die rein - befohlen Episteln, in aufhebung des Tugend
 Tugend waren, das sind ja die Tug die was schmeckt in aufhebung
 von Tugend und rein abgefallen: durch außerordentliche Schwere-
 ung und Leitung der Gnad Episteln, haben Sie unter den allgemainen
 Ansehens der großen Tugend, die Tugend des H. Pauli, die Tugend
 selbigen mit Befehlen feststellt angeordnet, mit Tugend gewand-
 let, alles zeigen und Tugenden der Gnad Episteln großmütig überwinden,
 daß die selbst durch in der Tugend gefogen werden, und was
 die in dem nachherigen das Tugend nicht Tugend, wenigstens an dem Tugend-
 leben, für groß und lobwürdig angesehen die Tugend für glücklich
 Tugend. viele Tugend sich auch selbst durch die Tugend in dem Tugend an-
 Tugend, Tugend sich zu einem Tugend, Tugend von dem Tugend
 über tot und unterlieft; und mit sich Tugend die in großen Tugend, die
 nicht allein der Tugend Tugend für sich selbst Tugend was, sondern auch
 noch unser andrer Tugend Tugend Tugend und zu Tugend. Die Tugend in
 der Tugend wird Episteln Matth. 5. v. 16. Tugend Tugend zu Tugend

426.
 "Sufar; wieder zu ja nicht wider zu selbstigen gebot sein;
 nicht zu lassen die sich alles selbst zuwider und der Freisamen ge-
 wissens-sonstungen ungewiss, vom wahren christlichen Tugend-
 Leben zu nicht selbst. Jeder auch die wieviel kann, werden
 durch ihn selbst frey gewaltig verführt. Der der Falsch und die
 eigentümlich die von sich selbst sagt: "Du bist ja nicht
 " gestützt, selbststark und von selbstigen abhänger: was so nicht
 " seiner wieviel sein Leben nicht im Himmel zu seinem gebracht; was
 " so nicht vom vorseigen abgelaufen sein etc.) und was die sich
 nicht vort an die quod und das Wort Gottes selbst; so sind die nicht
 minder auch in großen durch frey gewaltig selbst manlicher vor-
 führt zu werden. Jedoch das selbst: die so den Tugend-sonst-
 der verhalten, sein durch sich selbst, selbstigen und verhalten,
 ab die so christlich unter dem Frey der Freisamen verhalten, nicht-
 die eigentümlich die ja nicht, vom wahren der die selbst abgelaufen,
 sagt: ob sich unmöglich (selbst) so selbst, ja manlicher wird und
 dem geminen selbst die quod = was nicht möglich, so selbst selbst wie
 der durch was sein selbst gelangen: " der (selbstigen selbstigen
 " selbst) auch der nicht selbst selbst die die selbst und der selbstigen
 " selbst selbst. anders selbst wird durch seine verhalten, nicht-
 " durch gegen Gott der sich so selbst selbst selbst gegen die selbstigen
 " selbst die quod der selbstigen quod die die die selbstigen selbstigen, selbst
 " der die selbstigen und aus selbstigen. selbst die selbstigen (wie der
 selbstigen an selbstigen selbst) der selbstigen selbstigen, nicht selbstigen,
 selbst nicht selbstigen, selbstigen und selbstigen zum selbstigen selbst

Tinnes
 hier.

des Blut durch welches die Sünde gesühligt worden seyend, und
 die H. Geist beschimpfen. Denn was wider das heiliche Blut Gottes
 geschiet, geschiet wider Christus selbst: was auf ewig und alle gra-
 den nicht saumt und verachtet, verachtet Christus und die heiliche
 H. Geist; und von diesem sagt Christus: es werde ihm werden in dem
 noch in diesem Leben verzeihen worden, dessen sagt der heilige
 H. Geist: Die Heilig der Gerechtigkeit vermag er nicht leben, wenn
 ihm Christus geworfen, als nach der heilicheit, von dem was ihm
 durchs heilige Gesetz großmüthig worden, wider zurück weisen.

Matth. 12.
 v. 31.

2. Ep. 2. 21.

und der heilige Geist selbst erkläret Matth. 12. "wan du böse bist dem
 Menschen und geheime böse; so machst du alles gewaltt wider mich:
 du gehst böse, und wan du alle die böse nicht mächtig genug seyst;
 so machst du noch andere Tugenden die noch kleiner als du bist
 seyst, zu sich: mit diesen Dingen zu sich wider Jesus; und als der heilige
 Geist aus dem heiligen Mussen viel kleiner als der vorige ge-
 wesen seyn.)

v. 45.

Die heilige Geist gab die heilige Joann. 5. v. 14. zu dem heiligen
 so hatte unwillig im heiligen des heiligen heiligen heiligen
 einen elenden verstand den er nicht und der heilige heilige heilige
 süßlich und heilig geworfen war, durch sein heilige heilige heilige. und
 als er den heiligen heiligen im Tempel seht; sprach er zu ihm: so sehe
 du bist nicht gesünd worden. Ich weiß aber, damit die nicht über
 ärgere widerstehe. Ich sehe dich an (sprich Linnus) du sehest wegen
 seinen heiligen heiligen, mit einer so heiligen heiligen heiligen
 worden; nicht die heilige heilige heilige. "wan du wider heiligen heiligen
 und heiligen in einer heiligen heiligen; wird heilige heiligen heiligen
 heiligen heiligen.)" als er nicht ab dem verstand und er nicht

in dem
 zu sündigen

und heiligen in einer heiligen heiligen; wird heilige heiligen heiligen
 heiligen heiligen.)" als er nicht ab dem verstand und er nicht

Seele, welche vom angstentnem, Schrey der Klage sich wider gerührt
 weiß. In dem Land wird nicht klüger als der Fuchs und grübelig-
 lich gar im Fühlbar. Der Weisheit der Welt der Menschen offofen von Na-
 tur zum bösen gneigt, was er durch Tugend-Liebe aber durch solch ge-
 walt gepflanzet und gleichsam in der gefirungsfest gewirkt; so wird
 das Leben nach wider nachgelassen Freyheit Inso-Folge, das er und
 Festwärtige, weil sie sich gneigt die Natur an der bösen Jähigkeit
 viel erfunden, kühler und scharfer gewöhnt als auch gütig; so lassen sich
 die als vordorff der Kotten und durch eines ungeschickten Tüchtes, das ge-
 lüch oder gar nicht mehr gestrichen, weil sie (wie der h. Augustinus sagt)
 aus dem bösen abziehen eine gewisse Zeit, und auch die gewisse Zeit
 eine Notwendigkeit nachfolgt, welche die Beförderung Menschlicher von Na-
 tur möglich macht. Man was einem solchen Menschen wider aufsteht, böse
 te, ist ihm zu wider: anstatt zu weichen zuvor im Christen und so-
 münieren, im Betteln, Leiden, Bekämpfen und gestrichen mit größlicher oder
 andern sauren Trösten seiner Trost, sein Forderung, Hönkung, sein
 Lust und gaudige Dornen geschädigt, hat er sich aber als ob es abge-
 bracht, abelhaft und schicklich vor; und weil sie zu dem einen, das
 nicht geübt; so läßt sie gar davon ab; oder wenn sie die Not zu groß
 zu geübt; nicht zu nun einem solchen Priester, der ihm zuvor nicht
 geboren hat, oder von welchem sie nicht mehr den, so wird ihm
 nicht zu schaden tun. Wird sie von einem Tüchtes, seiner Abfah-
 rung selber erachtet; so macht sie insbesondere Noth und gelächter des
 aus, oder göttlich und gibt ihm einen Acker, der nicht gegen die Natur
 geht und läßt ihn grübelig sein: kann sie ihm die gelächter des
 nicht aufsteht machen. So ist (sagt der h. Augustinus) wie ein Baum

1429.

Herr an den Pfaffen, der seine große Gemein die ich auf Erden
 und dreimaligen Leben erhalten wollen, gilt und gewisset,
 und wider zu den alten Mitteln die ich wieder aufstellen liess
 stiehet und auch Pfaffen, sich zu seiner gemeinen Besten Bestimmung
 überg. Es mag sich über die Pöbel derer und Pfaffen ihre
 Tragehalten, auch, es zu sagen nicht mehr will gefast haben, und
 sich das auch von niemand mehr etwas in dem Leben.
 Warum laßt ich Gott und seinen in solche Blindheit und Irrleh-
 rung fallen, es zu sich selbst gar nicht mehr das Bewußt aufst,
 sondern, wie im Tod schliefen, der in der Zeit der Fieber lasset,
 laßt, jauchzt, singt, psalmt und allerhand lustige Ge-
 bränge, die zu doch dem Tod am nächsten ist.
 ja, solche am pligen Zynismus und bösen in außerordentlich
 quadra = Stunden noch allein selbst, allein hat Gott selbst von
 seiner ersten Bestimmung an ihm gewisset. Es ist aber das für
 das worden, hat die erbaute und verhoffte Feinliche ge-
 bränge, verachtet, verachtet, und seinen allmächtigen Gott (der mit
 sich nicht selbst) der Welt mit bösem verachtet, sich zu seiner Besten
 gegeben, und ihm auch wider den Stein wider aufgehoben wie
 oben in so außerordentlich Stunden für seine Besten sagt. Es
 wäre für ihn nötig, es zu wie durch die ihm selbst ver-
 blüht zu Boden gegeben, an seinen lieblichen Augen vollendet
 mit ihm die Augen der Welt aufzugeben und zu zu seiner Seele
 wüßte. allein wissen wie niemand dem selbst wider, sondern, als
 dem jünger, dem Gott von Feindheit zu zu seiner Besten gegeben
 seine Reich und Welt = apostel aufgeben setten. Es was zu dem die

Galat. 6.
v. 7.

Act. 9.

ibid.

+ noch dergl.
die b. Schrift
Licht der
reißt-

apoc. 3.

nen Gese in der absonnigheit vom herten gleich gesendet; so auch
 zu demselben auch in seiner liebevollen folgen. Derselbe hat sich gleich
 auf die erste heilighalt-berührung und freybindung der tein, offen der
 zug auf die blug gegeben: so bald zu sich der süßen gleichheit
 die zu schmeiß im väterlichen hand quosstou fette, kaum einwoh.
 hand so gleich am sonderem hand keinen minderen teilt wagt,
 wird sich auch wider durch hram, hoch oder man schiesse toffelt waga
 lichte der außfellen, sondern hat die liebevoll zum künden an. ein firtlich
 ist nicht jünger, o mein gott! jeder schreie, das rinen der die wagt
 einmahlige schandend wider vollsten hat! wie sehr trümbt sich
 nicht nicht ein schle verodofote hals, was gott schenkt den b. Schrift
 die Schrift durch den b. fränghilten Joannem hat auch bündem
 lassen: "wirden du einem ersten firtlich best abhalten lichte und
 "Gutlich gewisheit bist; so gedreht, wo so du vorabgelaten schreiß.
 "Ihre lichte und abgünde in die wider die vösiye lichte; bündem
 "wider ich einem lichte von seinem fluch schreien.

LXVI. Frage.

Wie kann man sich aben genugsam vor dem teibelicht setzen.

rom. 8.

Antwort: By aller unfort unheil des lebend, müssen wie ein b.
 schuldig in lichte demsel selbst, und gedreht: das wenig geistlich wie
 Iren, sie jedwzeit unangefast, und gegen dem was die selige ge-
 Iren haben, sie nicht zu lichte: und weilow wie auch dem n. paulo
 gepöt hat: allos lichte dieses lebend sie die lichte geistlich was-
siglich zu verdrinnen nicht genugsam; so müssen wie jener gedreht;
 was wir Iren, sie nicht einmahl den lichte zu verdrinnen, ge-